Hrsg. Ullrich Junker

Bierreime auf das Hermsdorf Bier

in
Deutsche Gedichte und
Übersetzungen
Von
Caspar Gottlieb Lindner

Breslau und Leipzig,

Verlag Daniel Pietsch, Buchhändler
1743

Im Selbstverlag erschienen:
Ullrich Junker
Mörikestr. 16
D 88285 Bodnegg

Im Mai 2005

D. Caspar Gottlieb Lindners,

Med. Practici und z. Z. Rathmannes zu Hirschberg, der Kaiserlichen Reichsacademie der Naturae Curiosorum und der Deutschen Gesellschaft in Leipzig Mitgliedes,

Deutsche Gedichte und Uebersetzungen,

Mit vielen poetisch- und historischen Anmerkungen, auch alten und höchst seltenen schriftlichen Urkunden versehen.

Erste Sammlung.

Breßlau und Leipzig,
Verlegts Daniel Pietsch, Buchhändler.
1743.

D. Caspar Gottlieb Lindners,

Med. Practici und z.Z. Rathmannes zu Hirschberg, der Kaiserlichen Reichsacademie der Naturae Curiosorum und der Deutschen Gesellschaft Leipzig Mitgliedes

Deutsche

Gedichte

und

Uebersetzungen,

Mit vielen

poetisch- und historischen Anmerkungen,

auch alten und höchst seltenen schriftlichen Urkunden versehen.

Breßlau und Leipzig,
Verlegts Daniel Pietsch, Buchhändler.
1743.

* *

Bierreime auf das Hermsdorfer Bier.

den 24 October des 1740sten Jahres.

Ehe ich diese Bierreime selbst hersetze, so muß ich vorhero noch etwas von der Gelegenheit dazu erinnern. Es foderte nehmlich der damals lebende Herr Inspector **Neumann** zu Hermsdorf bey Hirschberg in einem kurzen Gedichte die Hirschbergischen Dichter auf, und ermunterte sie, das Lob des **Hermsdorfer Weißbieres** zu besingen. Er setzte auch einen Preis aus, nehmlich einen schönen Edelstein, welchen derjenige erhalten sollte, dem das beste Gedicht auf dieses Bier gerathen würde. Zu der Richterinn ernannte er die **Frau Volkmanninn**, und der Erfolg hat gewiesen, daß alles nach des Herrn Neumanns Wunsche ausgeschlagen ist. S. die **gelehrten Neuigkeiten Schlesiens** vom Jahr 1741 im Januario pag. 34 sqq. wo alles umständlich erzählet wird. Warum ich bey diesem Aufgeboth der letzte gewesen, und zu langsam erschienen bin, das wird aus folgender Zuschrift an den Herrn **Neumann** offenbar:

Plen.

* *

Bierreime

auf

das Hermsdorfer Bier

den 24. October des 1740sten Jahres.

Ehe ich diese Bierreime selbst hersetze, so muß ich vorhero noch etwas von der Gelegenheit dazu erinnern. Es foderte nehmlich der damals lebende Herr Jnspector Neumann zu Hermsdorf bey Hirschberg in einem kurzen Gedichte die Hirschbergischen Dichter auf, und ermunterte sie, das Lob des Hermsdorfer Weißbieres zu besingen. Er setzte auch einen Preis aus, nehmlich einen schönen Edelstein, welchen derjenige erhalten sollte, dem das beste auf dieses Bier gerathen würde. Zu der Richterinn ernannte er die Frau Volkmannin, und der Erfolg hat gewiesen, daß alles nach des Herrn Neumanns Wunsche ausgeschlagen ist. S. die gelehrten Neuigkeiten Schlesiens vom Jahre 1741 im Januario pag. 34 sqq. wo alles umständlich erzählet wird. Warum ich bey diesem Aufgeboth der letzte gewesen, und zu langsam erschienen bin, das wird aus folgender Zuschrift an den Herrn Neumann offenbar:

Plen. Tit.

Warum ich einigermaßen angestanden, etwas auf das Hermsdorfer Bier zu verfertigen, das ist Eurer Hochedlen bekannt. Ich bin aber deswegen lange nicht so hochmüthig, unleidlich und eigensinnig gewesen, als mich wohl der gemeine Ruf ausgeschrien hat. Doch will ich den Eigensinn nicht völlig von mir ablehnen, in so weit ich darunter meinem Vorsatze geschmeichelt habe. Ich hatte mir nehmlich steif und fest vorgenommen, der letzte unter denen zu seyn, welche dieses Bieres gedenken würden. Ich hatte mir auch vorgesetzt, den kräftigen Richterspruch der geschickten Frau Volkmannin vorher gehen zu lassen; und dieses aus zwey Ursachen: Erstlich, weil ich muthmaßte, daß es darinnen an Lobsprüchen nicht mangeln würde. Wenn mich nun darinnen auch einer getroffen hätte; so würde ich angestanden haben, ob sie meiner spottete oder mit mir scherzte. Zum andern, weil ich alle Tage je mehr und mehr lerne, was zu einem wahren Dichter gehöre, und dabey eben so oft einsehe, daß ich selbst kein Dichter bin, noch werden dürfte. Wie leicht hätte mir Apollo einen wunderlichen Text können lesen lassen, daß ich mich unter die aufgeforderten Hirschbergischen Dichter gezählet hätte? Ich kann mich noch nicht bereden, ob ich ein Deutscher Reimmacher bin, außer deswegen, daß ich unten im Titel diese meine Arbeit ein Biergedichte geheißen habe; denn dieses hat der Reim gemacht. Wenn ich mir sonst das Wort Dichter zueigne; so geschieht es allemal aus Uebereilung, welches ich hiermit öffentlich bekenne. Diese Vorstellungen überführten mich auch, daß

Plen. Tit.

Warum ich einigermaßen angestanden, etwas auf das Hermsdorfer Bier zu verfertigen, das ist Eurer Hochedlen bekannt. Jch bin aber deswegen lange nicht so hochmüthig, unleidlich und eigensinnig gewesen, als mich wohl der gemeine Ruf ausgeschrien hat. Doch will ich den Eigensinn nicht völlig von mir ablehnen, in so weit ich darunter meinem Vorsatze geschmeichelt habe. Jch hatte mir nehmlich steif und fest vorgenommen, der letzte unter denen zu seyn, welche dieses Bieres gedenken würden. Jch hatte mir auch vorgesetzt, den kräftigen Richterspruch der geschickten Frau Volkmannin vorher gehen zu lassen; und dieses aus zwey Ursachen: Erstlich, weil ich muthmaßte, daß es darinnen an Lobsprüchen nicht mangeln würde. Wenn mich nun darinnen auch einer getroffen hätte; so würde ich angestanden haben, ob sie meiner spottete oder mit mir scherzte. Zum andern, weil ich alle Tage je mehr und mehr lerne, was zu einem wahren Dichter gehöre, und dabey eben so oft einsehe, daß ich selbst kein Dichter bin, noch werden dürfte. Wie leicht hätte mir Apollo einen wunderlichen Text können lesen lassen, daß ich mich unter die aufgeforderten Hirschbergischen Dichter gezählet hätte? Jch kann mich noch nicht bereden, ob ich ein Deutscher Reimmacher bin, außer deswegen, daß ich untern im Titel diese meine Arbeit ein Biergedichte geheißen habe; denn dieses hat der Reim gemeicht. Wenn ich mir sonst das Wort Dichter zueigne; so geschieht es allemal aus Uebereilung, welches ich hiermit öffentlich bekenne. Diese Vorstellungen überführten mich auch, daß

ich ganz spät mit meinen Einfällen kommen mußte, damit es nicht schiene, als ob ich etwan gar nach dem ausgesetzten Preise schnappte. Wenn ihn auch ein Unwürdiger hätte erhalten können; so versichere ich aufrichtig, daß ich darnach kein Verlangen trage. Oder die mir ja dieß Geständniß nicht glauben wollen, denen gebe ich Recht, wenn sie mir einen gemeinen Kieselstein wünschen. Meine Reimereyen haben diesen längst verdienet. Nur Schade, daß ich mit niemanden werde looßen dürfen, wenn der Wunsch zur That gedeyen wird. Jedoch, was suche ich doch endlich mit dieser meiner Arbeit? Dieß einige, daß Euer Hochedlen daher abnehmen, wie ich auf keine Weise gesonnen sey, mich ungefällig zu machen. Ich setze hinzu, daß ich mir zugleich von Ihnen hiermit die fernere Gunst und Gewogenheit ausbitte, in der ich bisher zu stehen die Ehre gehabt habe.

* * *

Drum looßt, ihr Dichter! looßt! gewinnt den Edelstein!
Bewundert dessen Werth, und Blitz, und Strahl, und Schein!
Mir soll Herr Neumanns Gunst das liebste Kleinod seyn.

Hier-

ich ganz spät mit meinen Einfällen kommen mußte, damit es nicht schiene, als ob ich etwan gar nach dem ausgesetzten Preise schnappte. Wenn ihn auch ein Unwürdiger hätte erhalten können; so versichere ich aufrichtig, daß ich darnach kein Verlangen trage. Oder die mir ja dieß Geständniß nicht glauben wollen, denen gebe ich Recht, wenn sie mir einen gemeinen Kieselstein wünschen. Meine Reimereyen haben diesen längst verdienet. Nur Schade, daß ich mit niemanden werden looßen dürfen, wenn der Wunsch zur That gedeyen wird. Jedoch, was suche ich doch endlich mit dieser meiner Arbeit? Dieß einige, daß Euer Hochedlen daher abnehmen, wie ich auf keine Weise gesonnen sey, mich ungefällig zu machen. Jch setze hinzu, daß ich mir zugleich von Jhnen hiermit die fernere Gunst und Gewogenheit ausbitte, in der ich bisher zu stehen die Ehre gehabt habe.

* * *

Drum looßt, ihr Dichter! looßt! Gewinnt den Edelstein!
Bewundert dessen Wert, und Blitz, und Strahl, und Schein!
Mir soll Herr Neumanns Gunst des liebste Kleinod seyn.

* *

Hiermit empfiehlet sich

Philander von der Fichte,

und schickt von Hirschberg aus,

das jüngste

Biergedichte.

Gutes Wasser, prahle nicht! deine gar zu lautern Säfte,
Haben doch nicht, wie du denkst, so gar ungemeine Kräfte.
Dein so starkes Ausposaunen klingt noch lange nicht so rein,
Als es wohl im ächten Grunde möchte, sollt und müßte seyn.
Mancher Liebling liebt dich nur, theils aus Geiz, theils Hörensagen,
Theils aus Neubegier und Zwang, theils aus Einfalt, theils aus Wagen,
Theils aus Aberwitz und Nothdurft; ja es rühmt dich nur die List,
Weil du, wie man wähnet, kräftig Sinn und Witz zu schwächen bist.

Also spricht noch itzt die Welt, also sprachen schon die Alten,
Die von Anfang her den Wein und das Bier so hoch gehalten.

Und

* *

Hiermit empfiehlet sich

Philander von der Fichte,

und schickt von Hirschberg aus,

das jüngste

Biergedichte.

Gutes Wasser, prahle nicht! deine gar zu lautern
Säfte,
Haben doch nicht, wie du denkst, so gar ungemeine
Kräfte.
Dein so starkes Ausposaunen klingt noch lange nicht so rein,
Als es wohl im ächten Grunde möchte, soll und müßte
seyn.
Mancher Liebling liebt dich nur, theils aus Geiz, theils
Hörensagen,
Theils aus Neugier und Zwang, theils aus Einfalt, theils
aus Wagen,
Theils aus Aberwitz und Nothdurft: ja es rühmt dich nur
die List,
Wie du, wie man wähnet, kräftig Sinn und Witz zu
schwächen bist.
Also spricht noch itzt die Welt, also sprachen schon die
Alten,
Die von Anfang her den Wein und das Bier so hoch
gehalten.

Und im Ernste! sieht man alles sonder Eigendünkel an;
So begreift man übrig leichte, was das Bißchen Menschheit kann.
Tausend giengen aus der Welt unter tausend Wasserlobe,
Tausend scharrte man ins Grab, als man Wein und Bier erhobe,
Tausend, tausendmal ward kundig, und es wird noch itzo wahr,
Was der Eigensinn, das Wähnen und ein falscher Schluß gebahr.
Weder Wasser, Bier, noch Wein wußte man recht zu verbinden;
Schluß und Ausspruch ward gemacht, aber oft aus falschen Gründen.

Etwas glaub ich zwar von allen; doch anitzo meist vom Bier;
Denn dieß wünscht man von mir Schwachen, denn dieß fodert man von mir.
Also will ich, was ich kann, hier von seinem Lobe schreiben;
Meinem Weine will ich es, meinem Wasser schuldig bleiben.

Ob man Bier schon vor der Sündfluth, ob die Celten es gekennt,[1]
Ob die Bibel, Gottes Machtspruch, es mit σίκερα benennt,[2]

Ob

1) Wer von dem Alterthume des Bieres viel schönes und gelehrtes nachlesen will, der sehe sich in *Io. Henr. Meibomii* de cereuisiis potibusque & ebriaminibus extra vinum aliis Commentario Helmstad. 1668. 4 um, und schlage anbey unsern *Nic. Henelium* in Silef. renou. cap. VI. p. 734. sqq. auf. In beyden Büchern findet er auch eine mühsame Untersuchung von dem Worte Bier.

Und im Ernste! sieht man alles sonder Eigendünkel an;
So greift man übrig leichte, was das Bißchen Mensch-
heit kann.
Tausend giengen aus der Welt unter tausend Wasserlobe,
Tausend scharrte man ins Grab, als man Wein und Bier
erhobe,
Tausend, tausendmal ward kundig, und es wird noch itzo
wahr,
Was der Eigensinn, das Wähnen und ein falscher
Schluß gebahr.
Weder Wasser, Bier, noch Wein wußte man recht zu
verbinden;
Schluß und Ausspruch ward gemacht, aber oft aus fal-
schen Gründen.

Etwas glaub ich zwar von allen; doch anitzo meist
vom Bier;
Denn dieß wünscht man von mir Schwachen, denn dieß
fodert man von mir.

Ob man Bier schon vor de Sündfluth, ob die
Celten es gekennt, [1]
Ob die Bibel, Gottes Machtspruch, es mit σίκερα
benennt. [2]

1) Wer von dem Alterthume des Bieres viel schönes und gelehrtes nachlesen will, der sehe in Io. Henr. Meibomii de cereuisiis potibusque & ebriaminibus extra vinum aliis Commentario Helmstad. 1668 4 um, und schlage anbey unsern Nic. Henelium in Siles. renou. Cap. VI. p. 734. sqq. auf. Jn beyden Büchern findet auch eine mühsame Untersuchung von dem Worte Bier.

Ob es der Aegypter Witz, ob der Griechen schöne Gaben,
Oder ihre Fabelsucht diese Kunst erfunden haben,[3]
Oder wenn und wie es kundbar und beliebt geworden sey?
Solches geh ich, weil es streitig, hier mit Willen gern vorbey.
Unsre Deutschen haben es wirklich längstens hochgeschätzet,
Und als was Vortreffliches sich auf ihren Tisch gesetzet,[4]
Sie hat noch das süße Wesen, noch die Leckerey entzückt,
Nur das Bier, der Deutsche Krafttrunk, hat sie gut und satt erquickt.
Noch bis itzo lieben sie diese nahrungsvollen Säfte,
Welche voller Fett und Geist, welche voller Stärk und Kräfte;
Und es spreußt sich jede Landschaft, ja sie machet rechten Staat,
Wenn sie die vollkommen besten, wenn sie die gesündsten hat.
Braunschweig hebt die Mumm empor, Naumburg seine Weizentränke,
Danzig preist sein Doppelbier als ein herrliches Geschenke, Sach-

2) Des Wortes Schechar und σίκερα wird im B. der Richter XIII, 4. in Sprüchw. Sal. XXXI, 6. im Jesaia XXIX, 9. und beym Luca I, 15. gedacht. Die besten Ausleger der H. Schrift verstehen ausser dem Weine überhaupt alle starke Getränke darunter, und also hat es auch der sel. Luther in seiner Deutschen Bibel gegeben.

3) Die Aegyptier schreiben die Erfindung des Bierbrauens ihrem Gott Osiris, Apis oder Serapis zu. Die Griechen leiten sie von ihrem Baccho Sabario her, den sie auch Dionysium heißen; und einige leichtgläubige Ausleger wollen gar den Noah darunter verstehen. Auch die Deutschen eignen sich die Entdeckung dieses Kunststückes zu, und geben für den Urheber ihren König Gabrinium oder Gabrinum aus, der es schon zur Zeit des Patriarchen Jacobs erfunden haben soll. vid. Meibom. c. I.

4) Dieß erscheint aus dem Tacito hin und wieder.

Ob es der Aegypter Witz, ob der Griechen schöne Gaben,
Oder ihre Fabelsucht diese Kunst erfunden haben, [3]
Oder wenn und wie es kundbar und beliebt geworden sey?
Solches geh ich, weil es streitig, hier mit Willen gern vorbey.
Unsre Deutschen haben es wirklich längstens hochgeschätzet,
Und als was Vortreffliches sich auf ihren Tisch gesetzet, [4]
Sie hat noch das süße Wesen, noch die Leckerey entzückt,
Nur das Bier, der Deutsche Krafttrunck, hat sie gut und satt erquickt.
Noch bis itzo lieben sie diese nahrungsvollen Säfte,
Welche voller Fett und Geist, welche voller Stärk und Kräfte;
Und es spreußt sich jede Landschaft, ja sie machet rechten Staat,
Wenn sie die vollkommen besten, wenn sie die gesündsten hat.
Braunschweig hebt die Mumm empor, Naumburg seine Weizenstärke,
Danzig preist sein Doppelbier als ein herrliches Geschenke,

2) Das Wort Schechar und σίκερα wird im B. der Richter XIII, 4. in Sprüchw. Sal. XXXI, 6. im Jesaia XXIX, 9. und beym Luca I, 15. gedacht. Die besten Ausleger der H. Schrift verstehen ausser dem Weine überhaupt alle starke Getränke darunter, und also hat es auch der sel. Luther in seiner Deutschen Bibel gegeben.

3) Die Aegyptier schreiben die Erfindung des Bierbrauens ihrem Gott Osisris, Apis oder Serapis zu. Die Griechen leiten sie von ihrem Baccho Sabario her, den sie auch Dionysium heißen; und einige leichtgläubige Ausleger wollen gar den Noah darunter verstehen. Auch die Deutschen eignen sich die Entdeckung dieses Kunststückes zu, und geben für den Urheber ihren König Gabrinium oder Gabrinum aus, der es schon zur Zeit des Patriarchen Jacobs erfunden haben soll. vid, Meibom, c. I.

4) Dieß erscheint aus dem Tacito hin und wieder.

Sachsen lobt den Merseburger und das bittre Wurzner bier,
Königsluther setzt den Duckstein, Prag sein fettes Braunbier für.[5]

Wie? was sagt denn Schlesien? kann es nichts dergleichen preisen?
Weiß es kein gesundes Bier, kein berühmtes aufzuweisen?
Allerdings! und schon vor Alters hat es dieses Glück gehabt,
Und noch itzo ist es reichlich, und recht wohl damit begabt.[6]
Pries nicht Breßlau, ehedem seines Schöpses fette Kräfte?[7]
Rühmte Schweidnitz nicht so sehr seines Bieres fette Säfte?[8]

Wußte

5) Ich habe hier nur etliche Biere angegeben, wie sie mir geschwind eingefallen seyn. Mehrerer wird in den obenangeführten Schriftverfassern gedacht, ingleichen in Hrn. D. Brückmanns Tr. de variis potus generibus, wie auch in der letzten Anmerkung zu diesem Gedichte. Sollte ich deßwegen für keinen großen Bierkenner gehalten werden; so wird mir dieses nicht übrig nahe gehen.

6) Von den Schlesischen Bieren, so besonders ehemals berühmt gewesen, ist überhaupt nachzulesen *Henelius* in Silesiogr. renouat. VI. p. 733. sqq. ingleichen Herr Rector Stief im Schles. Histor. Labyrinth, p. 756. sqq.

7) Das Breßlauische Bier, der Schöps, hat ehemals in großer Hochachtung gestanden, und ist weit und breit gerühmt worden. Man hat allerhand Lobsprüche von ihm, besonders in Versen; die aber meistens gar hefenreich aussehen. Ich will hier derjenigen erwähnen, die ich weiß. Anton Plunzkaues Encomium oder Lobspruch des herrlichen und weitberühmten Tranks der Keiserl. und Königl. Stadt Breßlau in Schlesien, Schöps genannt, in deutschen Rythmis gestellet, Budißin 1599. 4. Heinrich Mühlpforts gründ-

Sachsen lobt den Merseburger und das bittre Wurz-
nerbier,
Königsluther setzt den Duckstein, Prag sein fettes
Braunbier für. [5]

Wie? Was sagt den Schlesien? Kann es nichts der
gleichen preisen?
Weiß es kein gesundes Bier, kein berühmtes aufzuweisen?
Allerdings! und schon vor Alters hat es dieses Glück gehabt,
Und noch itzo ist es reichlich, und recht wohl damit begabt. [6]
Pries nicht Breßlau, ehedem seines Schöpses fette
Kräfte? [7]
Rühmte Schweidnitz nicht so sehr seines Bieres fette
Säfte? [8]

5) Jch habe hier nur etliche Biere angegeben, wie sie mir geschwind eingefallen seyn. Mehrerer wird in den obenangeführten Schriftverfassern gedacht, ingleichen in Hrn. Brückmanns Tr. de variis potus generibus, wie auch in der letzten Anmerkung zu diesem Gedichte. Sollte sich deßwegen für keinen große Bierkenner gehalten werden; so wird mir dieses nicht übrig nahe gehen.

6) Von den Schlesischen Bieren, so besonders ehemals berühmt gewesen ist überhaupt nachzulesen Henelius in Silesiogr. Renouat. VI. p. 733. sqq. ingleichen Herr Rector Stief im Schles. Histor. Labyrinth, p. 756. sqq.

7) Das Breßlauische Bier, der Schöps, hat ehemals in großer Hochachtung gestanden, und ist weit und breit gerühmt worden. Man hat allerhand Lobsprüche von ihm, besonders in Versen; die aber meistens gar hefenreich aussehen. Jch will hier derjenigen erwähnen, die ich weiß. Anton Plunzkaues Encomium oder Lobspruch des herrlichen und weitberühmten Tranks der Kaiserl. und Königl. Stadt Breßlau in Schlesien, Schöps genannt, in deutschen Rythmis gestellet, Budißin 1599. 4. Heinrich Mühlpforts

Wußte sich nicht einstens Steinau, wußte sich nicht Bunzlau groß,
Da ihr Stadtbier als ein Nectar, durch die trockne Kehle floß? [9]

Rühm-

gründliche und nützliche Erklärung, was des Breßl. Bieres, Schöps genannt, beste Eigenschaften seyn. Brieg, 1624. 4. *Georg. Ioach. Rhetii* Iocus de XII. signis Zodiaci & Cereuisia Vratislau. Schöps dicta. Es stehet dieses Lateinische Gedicht in *Casp. Dornauii* Amphitheatro Sapientiae Socraticae ioco-seriae. Tom. I. p. 631. sqq. *Io. Matth. Wackeri a Wackenfels* Parodia Horatiana in Cereuisiam Vratisl. Man findet sie in den Deliciis Poëtarum Germanicorum, T. VI. P. I. p. 820. und in *Andr. Sanftlebii* Parodiis ad Horatii Melpomenen. n. 94. Man lieset auch etwas auf dieses Bier in *Wenceslai Clementis* Epigrammatibus, ingl. in D. Joh. Sprembergs Deutschen Consilio von der Pest An. 1555. Conf. *Henelius* & *Stief* l. c.

8) Wie gut das Schweidnitzische Bier ehedem müsse geschmeckt haben, läßt sich daraus schließen, daß man in verschiedenen großen Städten Schlesiens noch heut zu Tage Schenkhäuser antrifft, welche Schweidnitzische Keller heißen. Es ist dieses Bier ehedem nach Böhmen, Pohlen, Lausitz und Hungarn häufig verführet worden. Ja König Matthias hat so gar zu Ofen in Hungarn einen Schweidnitzischen Keller anlegen lassen.

9) Der Ruf des Steinauischen Bieres wird aus Schickfußes Schles. Chronike klar. Doch was er daselbst von Herzog Cunrad dem IV. zur Steinau schreibt, das schmeckt nach einer Fabel. Das Bunzlauische Bier preist schon Pancraz Vulturin im Jahre 1506. in seinem Gedichte: Slesia, Bresla &c. wenn er setzt: Vrbe Boleslaua Cereris commendo liquorem &c. Und Holsten in seiner geschriebenen Bunzlauischen Chronik giebt noch ein älter Zeugniß. Er setzt: im Jahre 1465. plünderte Königs George Podiebrads Sohn die Lausitz aus, zogen bey Lauban vorbey, und giengen nach Bunzlau zu. Sie begehrten aber von den Bürgern nichts

Wußte sich nicht einstens Steinau, wußte sich nicht Bunzlau groß,
Da ihr Stadtbier als ein Nectar, durch die trockne Kehle floß? [9]

gründliche und nützliche Erklärung, was des Breßl. Bieres, Schöps genannt, beste Eigenschaften seyn. Brieg, 1624. 4. Georg Joach. Rhetii Iocus de XII. signis Zodiaci & Cereuisia Vratislau. Schöps dicta. Es stehet dieses Lateinische Gedicht in Casp. Dornauii Amphitheatro Sapientiae Socraticae ioco feriae. Tom. I. p. 631. sqq. Io. Mathh. Wackeri a Wackenfels Parodia Horatiana in Cereuisiam Vratisl. Man findet sie in den Deliciis Poëtarum Germanicorum T.VI.P.I. p. 820. und in Andr. Sanftlebii Parodiis ad Horatii Melpomenen. n. 94. Man lieset auch etwas auf dieses Bier in Wencleslai Clementis Epigrammatibus, ingl. in D. Joh. Sprembergs Deutschen Consilio von der Pest An. 1555. Conf. Henelius & Stief I.c.

8) Wie gut das Schweidnitzische Bier ehedem müsse geschmeckt haben, läßt sich daraus schließen, daß man in verschiedenen großen Städten Schlesien noch heut zu Tage Schenkhäuser antrifft, welche Schweidnitzische Keller heißen. Es ist dieses Bier ehedem nach Böhmen, Pohlen. Lausitz und Hungarn häufuig verführet worden. Ja König Matthias hat so gar zu Ofen in Hungarn einen Schweidnitzischen Keller anlegen lassen.

9) Der Ruf des Steinauischen Bieres wird aus Schickfußes Schles. Chronike klar. Doch was er daselbst von Herzog Cunrad dem IV. zur Steinau schreibt, das schmeckt nach einer Fabel. Das Bunzlauische Bier preist schon Pancraz Vulturin im Jahre 1506. in seinem Gedichte: Slesia, Bresla &c. wenn er setzt: Vrbe Boleslaua Cereris commendo liquorem &c. Und Holsten in seiner geschriebenen Bunzlauischen Chronik giebt noch ein älter Zeugniß. Er setzt: im Jahre 1465. plünderte Königs George Podiebrads Sohn die Lausitz aus, zogen bey Lauban vorbey, und giengen nach Bunzlau zu. Sie begehrten aber von den Bürgern

Rühmte sich nicht Troppau stark? that nicht Sagan fast dergleichen? [10]
Und wem will noch bis anitzt Goldberg oder Striegau weichen? [11]

Ja!

nichts, als etliche Fässer Bier, so ihnen auch vor die Stadt hinaus geschickt wurden. Es entstand damals das Sprüchwort; Sie ließen den Lauben sinken, gut Bier zum Bonzel wollten sie trinken.

10) Das Troppauer Merzbier hat schon vor Alters ein berühmter Medicus aus Mähren, *Thaddeus Hagecius ab Hageck* in seinem Buche vom Biere zu rühmen gewußt, Conf. *Henel.* c. l. p. 749. Und das Saganische streicht von 1556. Christoph Winter in seinem schönen Lateinischen Gedichte, welches er Fabrilium Silesiae officinarum fodinarumque descriptionem & denotationem nennt, also heraus:

Non mihi deficiunt Bacchi, nec pocula grata
Quae fouet alma Ceres celebri portata Sagano.

11) Auf das Goldbergische Bier bilden sich die Einwohner der Stadt noch itzo etwas ein. Daß es auch schon vor alten Zeiten im Rufe gewesen, beweiset von 1608. Daniel Namsler von Ergießung der Katzbach, wenn er im 5. Capitel schreibt: Aus demselbigen (Wasser) wird gebrauen ein gesundes, reines Bier, das wegen seiner Güte hin und wieder verführt wird. Das Striegauische Bier kömmt unserm Hermsdorfer ziemlich nahe, und ob es schon, wie fast alle Weißbiere, ziemliche Bläbungen macht; so wird es doch noch immer mit Vergnügen und Beyfall getrunken, auch stark nach Breßlau geführet. Joh. Colerus mißt ihm in seinem Hausbuche Lib. II. cap. 4. p. 23. noch eine besondere Kraft bey, daß es nehmlich zu Vorbauung der Pest diene, und zwar wegen der Terra Sigillata, so das Wasser in sich führte, woraus es gebrauen würde. Ich habe auch gefunden, daß ihm verschiedene wackere Gesundheitsgelehrten diese Meynung beherzt nachgeschrieben. Allein sie beruht theils auf einem übrigen, theils auf einem unrichtigen Glauben. Die gute Siegelerde!

Rühmte sich nicht Troppau stark? that nicht Sagan fast dergleichen? [10]
Und wem will noch bis anitzt Goldberg oder Striegau weichen? [11]

nichts, als etliche Fässer Bier, so ihnen auch vor die Stadt hinaus geschickt wurden. Es entstand damals das Sprüchwort; Sie ließen den Lauben sinken, gut Bier zum Bonzel wollten sie trinken.

10) Das Troppauer Merzbier hat schon vor Alters ein berühmter Medicus aus Mähren, Thaddeus Hagecius ab Hagnek in seinem Buche vom Biere zu rühmen gewußt, Conf. Henel. c.l.p. 749. Und das Saganische streicht von 1556. Christoph Winter in seinem schönen Lateinischen Gedichte, welches er Fabrilium Silesiae officinarum fodinarumque descriptionem & denotationen nennt, also heraus:

Non mihi deficiunt Bacchi, nec pocula grata
Qua fouet alma Ceres celebri portata Sagano.

11) Auf das Goldbergische Bier bilden sich die Einwohner der Stadt noch itzo etwas ein. Daß es auch schon vor alten Zeiten im Rufe gewesen, beweiset von 1608. Daniel Namsler von Ergießung der Katzbach, wenn er im 5. Capitel schreibt: Aus demselbigen (Wasser) wird gebrauen ein gesundes, reines Bier, das wegen seiner Güte hin und wieder verführt wird. Das Striegauische Bier kömmt unserm Hermsdorfer ziemlich nahe, und ob es schon, wie fast alle Weißbiere, ziemliche Blähungen macht: so wird es doch noch immer mit Vergnügen und Beyfall getrunken, auch stark nach Breßlau geführet. Joh. Colerus mißt ihm in seinem Hausbuche Lib. II. cap. 4. p. 23. noch eine besondere Kraft bey, daß es nehmlich zu Vorbauung der Pest diene, und zwar wegen der Terra Sigillata, so das Wasser in sich führte, woraus es gebrauen würde. Jch habe auch gefunden, daß ihm verschiedene wackere Gesundheitsgelehrten diese Meynung beherzt nachgeschrieben. Allein sie beruht theils auf einem übrigen, theils auf einem unrichtigen Glauben. Die gute Siegelerde!

Ja! wie manches edles Landgut, wie viel Klöster geben nicht Biere, welchen weder Farbe, noch Geschmack, noch Kraft gebricht?

Unter diesen weiß sich auch eines merklich zu erhöhen,
Eines, das sich selber lobt, wo die Riesenberge stehen,
Das wie reines Wachs so gelbe, und wie Wein so helle läßt,
Das die Zunge lieblich kützelt, das den Gaumen sanft benäßt,
Das mit tausend Bläschen milcht, das voll blanker Perlen stecket,
Das dem lautern Wesen nach gar vortrefflich köstlich schmecket;
Dieses, sag ich, liefert Hermsdorf, und erweist durch dessen Kraft,
Daß es ein vollkommen guter und gesunder Weizensaft,
Der nach seiner Nutzbarkeit, wenn ihn nur kein Trug begleitet,
Noch der Geiz mit Wasser täuscht, mit den meisten Bieren streitet.[12]

Ist ein Vortheil eines Bieres, wenn es nicht zu übrig nährt,
Wenn es nicht zu leicht berauschet, wenn es nicht die Brust beschwert,
Wenn es nicht des Blutes Lauf allzuheftig übertreibet,
Oder sonst zur Ueberlast in dem Körper stocken bleibet,

Wenn

12) Ich verstehe aber bey diesem Ruhme allein das allerbeste Hermsdorfer Bier, welches zugleich gut abgelegen ist, und wie ich es zu mehrmalen selbst getrunken habe. Die Betrügereyen und die Verderbnisse, so damit täglich vorgehen, sind keinesweges mein Augenmerk.

Ja! Wie manchmal edles Landgut, wie viel Klöster geben nicht
Biere, welchen weder Farbe, noch Geschmack, noch Kraft
gebricht?

Unter diesen weiß sich auch eines merklich zu erhöhen,
Eines, das sich selber lobt, wo die Riesenberge stehen,
Das wie reines Wachs so gelbe, und wie Wein so helle läßt,
Das die Zunge lieblich kützelt, das den Gaumen sanft benäßt,
Das mit tausend Bläschen milcht, das voll blanker Perlen
stecket,
Das dem lautern Wesen nach gar vortrefflich köstlich
schmecket;
Dieses, sag ich, liefert Hermsdorf, und erweist durch des-
sen Kraft,
Daß es ein vollkommen guter und gesunder Weizensaft,
Der nach seiner Nutzbarkeit, wenn ihn nur kein Trug be-
gleitet,
Noch der Geiz mit Wasser täuscht mit den meisten Bieren
streitet. [12]

Jst ein Vortheil eines Bieres, wenn es nicht zu übrig
nährt,
Wenn es nicht zu leicht berauschet, wenn es nicht die Brust
beschwert,
Wenn es nicht des Blutes Lauf allzuheftig übertreibet,
Oder sonst zur Ueberlast in dem Körper stocken bleibet,

12) Jch verstehe aber bey diesem Ruhme allein das allerbeste Hermsdorfer Bier, welches zugleich abgelegen ist, und wie ich es zu mehrmalen selbst getrunken habe. Die Betrügereyen und die Verderbnisse, so damit täglich vorgehen, sind keinesweges mein Augenmerk.

Wenn es keinen Durchfall bringet, noch den Leib zu stark verstopft,
Wenn es nicht zu stark gemalzet, noch zu übrig viel gehopft,
Wenn es nicht aus Wässern stammt, die durch Sumpf und Pfützen fließen,
Oder sonst was widriges in ihr trübes Wesen schließen;
O! so thut sich unser Bergbier gar besonders stark herfür,
O! so heißt das Bier in Hermsdorf in der That ein gutes Bier.

Hitz und Wallung macht es nicht; dennoch hat es seine Stärke,
Und durch seine Lauterkeit thut es halbe Wunderwerke,
Da verdünnt es das Geblüte, und befördert dessen Lauf,
Da versüßt es Salz und Galle, löset Schleim und Stockung auf,
Und indem es herrlich kühlt, und dem Durste widerstehet,
Und nach seiner Flüßigkeit durch die kleinsten Adern gehet,
Auch die Nerven schlüpfrig machet, und die Starrungen erweicht,
Und mit seinem sanften Wesen nahrungsvoll den Leib durchschleicht,
Auch den Magen füllt und stärkt, die Bedrängungen erweitert,
Ja! durch Schweiß und durch Urin alle Leibessäfte läutert,
O! wem fällt bey diesem allen nicht so bald der Ausspruch bey,
Daß dieß Bier so wohl ein Labsal, als auch eine Arztney sey.

Warlich ja! wem Krampf und Schmerz Beine, Mark und Fleisch durchwühlen.
Die des stärksten Fiebers Glut fast durch alle Adern fühlen,
Die

Wenn es keinen Durchfall bringet, noch den Leib zu stark
verstopft,
Wenn es nicht zu stark gemalzet, noch zu übrig viel gehopft,
Wenn es nicht aus Wässern stammt, die durch Sumpf und
Pfützen fließen,
Oder sonst was widriges in ihr trübes Wesen schließen;
O! so thut sich unser Bergbier gar besonders stark herfür,
O! so heißt das Bier in Hermsdorf in der That ein gu-
tes Bier.

Hitz und Wallung macht es nicht; dennoch hat es sei-
ne Stärke,
Und durch seine Lauterkeit thut es halbe Wunderwerke,
Da verdünnt es das Geblüte, und befördet dessen Lauf,
Da versüßt es Salz und Galle, löset Schleim und Sto-
ckung auf,
Und indem es herrlich kühlt, und dem Durste wiederstehet,
Und nach seiner Flüßigkeit durch die kleinsten Adern gehet,
Auch die Nerven schlüpfrig machet, und die Starrungen
erweicht,
Und mit seinem sanften Wesen nahrungsvoll den Leib durch-
schleicht,
Auch den Magen füllt und stärkt, die Bedrängungen er-
weitert,
Ja! Durch Schweiß und durch Urin alles Leibessäfte läutert,
O! wem fällt bey diesem allem nicht so bald der Aus-
spruch bey,
Daß dieß Bier so wohl ein Labsal, als auch eine Arztney sey.

Warlich ja! wem Krampf und Schmerz Beine,
Mark und Fleisch durchwühlen.
Die des stärksten Fiebers Glut fast durch alle Adern fühlen,

Die der Gicht so sehr ergeben, die zum Steine so geneigt,
Denen eine öftre Hitze nach dem düstren Haupte steigt,
Die ein dickes, schweres Blut, als den Grund der Schwermuth spüren,
Welche sonsten Gall und Schleim, Säur und Schärfe bey sich führen,
Die von Ansehn blau und gelbe, blatterreich und kupfrig seyn,
Die fast täglich über Beißen oder Magenbrennen schreyn,
Die das Nasenbluten quält, oder sonst ein Blutsturz schrecket,
Deren Glieder, deren Haut voller rothen Ausschlag stecket,
Denen Mund und Lippen trocken, die die Hitze ganz verzehrt,
Die ein öfters Lendenwehthun, und der Hüftenschmerz beschwert,
Allen diesen dient dieß Bier, und noch andern mehr, aufs beste,
Als ein guter Krankentrunk, und anbey zum Polychreste.

Gutes Bier! von solchem Wohlschmack, solcher Farbe, solcher Kraft,
Von so ungemeiner Wirkung ist dein weißlich gelber Saft.
Bist du nun nicht völlig werth, daß man dich durchaus erhebe?
Daß man dir ein Lobgedicht für viel andern Bieren gebe?
Ja! du bist es wirklich würdig. Ich war auch darauf bedacht;
Aber da schon sechs Poeten dich berühmt und kund gemacht,
So begnüg ich mich hiermit, ja ich muß mich auch begnügen,
Denn wo will ich Schwacher hin? nur sechs Zeilen beyzufügen:

Die der Gicht so sehr ergeben, die zum Steine so geneigt,
Denen eine öftre Hitze nach dem düstren Haupte steigt,
Die ein dickes, schweres Blut, als den Grund der Schwer-
muth spüren,
Welche sonsten Gall und Schleim, Säur und Schärfe bey
sich führen,
Die von Ansehn blau und gelbe, blatterreich und küpfrig seyn,
Die fast täglich über Beißen oder Magenbrennen schreyn,
Die das Nasenbluten quält, oder sonst ein Blutsturz schrecket,
Deren Glieder deren Haut voller rothen Ausschlag stecket,
Denen Mund und Lippen trocken, die die Hitze ganz
verzehrt.
Die ein öfters Lendenwehtun, und der Hüftenschmerz be-
schwert,
Allen diesen dient dieß Bier, und nach andern mehr, aufs
beste,
Als ein guter Krankentrunk, und anbey zum Polychreste.

Gutes Bier! von solchem Wohlschmnack, solcher Far-
be, solcher Kraft,
Von so ungemeiner Wirkung ist dein weißlich gelber Saft.
Bist du nun nicht völlig werth, daß man dich durchaus
erhebe?
Daß man dir ein Lobgedicht für viel andern Bieren gebe?
Ja! du bist es wirklich würdig. Jch war auch darauf
bedacht;
Aber da schon sechs Poeten dich berühmt und kund
gemacht,
So begüg ich mich hiermit, ja ich muß mich auch begnügen,
Denn wo will ich Schwacher hin? nur sechs Zeilen bey-
zufügen:

Schreibe, weltberühmter Brückmann! schreibe, was du immer willt,
Was bey dir der weiße Duckstein, was die schwarze Mumme gilt,
Rühme, grundgelehrter Wolf! deines Naumburgs Bieres Kräfte,
Stegmann deinen Käuterling, Eysels deines Erfurts Säfte, [13]

Schwatzt

13) Vom Duckstein hat D. Franz Ernst Brückmann eine gelehrte und gründliche Nachricht gegeben. Der Titel davon ist: Relatio breuis historico-physico-medica de Cereuisia Regio-Lotharienſi, vulgo Duckstein dicta, Helmst. 1722. 4. Sie ist auch Deutsch heraus: Beschreibung des fürtrefflichen Weizenbieres, Duckstein genannt. Braunschweig, 1723. 4. D. Jacob Wolf, aber hat eine gleichgelehrte Disputation de *Cereuisia Numburgensi* gehalten, Jena 1684. 4. Etwas schwächer sieht Ambrosii Stegmanns genaue Untersuchung des Käuterlings aus, wie derselbe sich durch versetzte Buchstaben als ein guter Kerl, wegen seiner Qualitäten bey Gesunden und Kranken, beliebt macht. Leipzig, 1694. 12. Nicht viel wichtiger ist *Io. Phil. Eyselii* Disp. *de Cereuisia Erfurtensi*, Erfurt, 1689. 4. gerathen. Von der Braunschweigischen Mumme hat D. Knaust in fünf Büchern zuerst Nachricht gegeben, welche 1575, 8. zu Erfurt gedruckt worden. Zweymal gedenkt ihrer auch ersterwähnter D. Brückmann; einmal im Tract. de variis potus generibus, zum andern in einem Deutschen Gedichte von 2 Bogen, Braunschweig 1723. und 1725. 4. Es fängt sich an: Die Mumme scheut sich nicht, sie will sich nicht verstecken, ꝛc. Es wird ihrer auch gedacht, in der Schatzkammer neuer und rarer Curiositäten, und in Marpergers Kaufmannsmagazin, p. 160. Endlich hat ihrer D. Behrens in den Breßlauischen Sammlungen von 1726. Oct. p. 427. und in den Select. Diaetet. c. 4. p. 331. Erwähnung gethan. Ob in Mich. Kautsches frisch und voll eingeschenk.

Schreibe, weltberühmter Brückmann! Schreibe, was
du immer willt,
Was bey dir der weiße Druckstein, was die schwarze Mum-
me gilt,
Rühme, grundgelehrte Wolf! Deines Naumburgs Bie-
res Kräfte,
Stegmann deinen Käuterling, Eysels deines Erfurts
Säfte, [13]

[13)] Vom Druckstein hat D. Franz Ernst Brückmann eine gelehrte und gründliche Nachricht gegeben. Der Titel davon ist: Relatio breuis historico-physico-medica des Cereuisia Regio-Lothariensi, vulgo Duckstein dicta, Helmst. 1722. 4. Sie ist auch Deutsch heraus; Beschreibung des fürtrefflichen Weizenbieres, Duckstein genannt. Braunschweig, 1723. 4. D. Jacob Wolf, aber hat eine gleichgelehrte Disputation de Cereuisia Numburgensi gehalten, Jena 1684. 4. Etwas schwächer sieht Ambrosiie Stegmanns genaue Untersuchung des Käuterlings aus, wie derselbe sich durch versetzte Buchstaben als ein guter Kerl, wegen seiner Qualitäten bey Gesunden und Kranken, beliebt macht. Leipzig, 1694. 12. Nicht viel wichtiger ist Io. Phil. Eysellii Disp. de Cereusia Erfurtensi, Erfurt, 1689. 4. gerathen. Von der Braunschweigischen Mumme hat D. Knaust in fünf Büchern zuerst Nachricht gegeben, welche 1575, 8. zu Erfurt gedruckt worden. Zweymal gedenkt ihrer auch ersterwähnter D. Brückmann; einmal im Tract. de variis potus generibus, zum andern in einem Deutschen Gedichte von 2 Bogen, Braunschweig 1723. und 1725. 4. Es fängt sich an: Die Mumme scheut sich nicht, sie will sich nicht verstecken, etc. Es wird ihrer auch gedacht, in der Schatzkammer neuer und rarer Curiositäten, und in Marperges Kauffmannsmagazin, p. 160. Endlich hat ihrer D. Behrens in den Breßlauischen Sammlungen von 1726. Oct. p. 427. und in den Select. Diaetet, c. 4. p. 331. Erwähnung gethan. Ob in Mich. Kautsches frisch und voll ein-

Schwatzt mir viel vom Merseburger, viel von andern Bieren für.
Mir behagt für Durst und Wohlseyn Hermsdorfs lichtes Weizenbier.

geschenktem Bierglase vom Merseburger Biere etwas lesenswürdiges stehe, weil die Schrift zu Merseburg 1682. 12. gedruckt worden; solches weiß ich nicht. Ich habe sie selbst nicht gesehen. Ich könnte auch noch *G. D.* in Encomio de potu Domini, cereuisia Gustrouiensi, vulgo Knisenack vocata, *Limmerum* de Cereuisia Seruestana und andre mehr anführen; allein ich mag mich in den Bierschriften nicht allzusehr vertiefen. Was ist auch den Bierfreunden mit dergleichen Büchernachrichten gedienet, und was wächst endlich daher dem Hermsdorfer Biere für ein Lob zu? Ich will mich also Berg und Thal und die stärkste Biergesellschaft richten lassen, daß ich mich in diesem Stücke vergangen habe. Die Wasserfreunde sehen ja schon Splitter für Balken an; wer wollte den Bierbrüdern diese heimliche Freude nicht auch vergönnen?

Schwatzt mir viel vom Mersburger, viel von andern
Bieren für.
Mir behagt für Durst und Wohlseyn Hermsdorfs lichtes
Weizenbier.

geschenktem Bierglase vom Merseburger Biere etwas lesenswürdiges stehe, weil die Schrift zu Merseburg 1682, 12, gedruckt worden; solches weiß ich nicht. Jch habe sie selbst nicht gesehen. Jch könnte auch noch G.D in Encomio de potu Domini, cereuisia Gustrouiensi, vulgo Knisenack vocata, Limmerum de Cereuisia Seruestana und andre mehr anführen; allein ich mag mich in den Bierschriften nicht allzusehr vertiefen. Was ist auch den Bierfreunden mit dergleichen Büchernachrichten gedienet, und was wächst endlich daher dem Hermsdorfer Biere für ein Lob zu? Jch will mich also Berg und Thal und die stärkste Biergesellschaft richten lassen, daß ich mich in diesem Stücke vergangen habe. Die Wasserfreunde sehen ja schon Splitter für Balken an; wer wollte den Bierbrüdern diese heimliche Freude nicht auch vergönnen?